

es kommt auf einen zu, so daß man eingefangen wird in einen magischen Kreis: man muß alles Eigene aufgeben und das Fremde hinnehmen. Das subjektive Moment ist im Fall der Ikone Selbstveränderung, eine Art Reinigung im Fall der Gestalten Dostojewskijs, Aufreißen verschwiegener oder verdrängter Tiefen, die entdunkelt, bewußt werden.

Die besondere Eindringlichkeit des Gemeinten erreicht Guardini meist durch den Text Dostojewskijs, der in langen, ausführlichen Schilderungen wörtlich wiedergegeben wird. Die verbindenden Gedanken des Autors lenken lediglich die Aufmerksamkeit. Die Art dieser Darstellung und Verarbeitung rechtfertigt sich durch die Tatsache kompakter Eindringlichkeit, die selbst bei sehr bewußtem Studium der Werke Dostojewskijs, allein schon wegen der Ausmaße, der Fülle und Mannigfaltigkeit der Werke Dostojewskijs, nicht leicht erreicht werden kann.

Das Buch ist geeignet, den Menschen nachdenklich zu stimmen, ihn hinhorchen zu lassen auf die „einsame Stimme“ (E. Spranger), die religiösen Gründe aufzulichten und religiöse Entscheidungen — ohne Predigt — durch schlichte Anschauung der Gestalten zur vollen Deutlichkeit anwachsen zu lassen.

H. Thurn S. J.

DIE HAUPTMANNSTOCHTER. Von Alexander Puschkin. Deutsch von Johannes von Guenther (167 S.). Berlin 1947, Aufbau-Verlag. Kart. M. 2.85.

Wenn „Eugén Onégin“ das — durch die Oper zwar international bekanntgewordene, aber leider auch verschandelte — Meisterwerk Puschkinscher Verskunst ist, so ist die „Hauptmannstochter“ das Puschkinscher Prosa: der kurze Roman einer edlen Liebe, lebendig, menschlich, ohne alles unwahre Pathos. Petrúschka, der hoffnungsvolle Sprößling eines Landadeligen, kommt zu den Soldaten, aber dank kluger Vorsorge des Vaters leider nicht zum Scharwenzeln nach Petersburg, sondern in eine armselige Grenzfestung der Steppe, 40 Werst von Orenburg, in welcher der Militärbetrieb höchstens der Uniform nach „preußisch“ ist: Einige zwanzig uralte Invaliden mit langen Zöpfen und einer Art Dreimaster, ein Kommandant, der in Nachtmütze und Schlafrock sich vergeblich bemüht, seinen „Soldatchen etwas beizubringen“, eine „Kanone, in die Kinder allerhand Lämpchen, Steinchen, Holzstückchen und Knöchelchen, kurz Schutt jeder Art hineingestopft hatten“, eine Kommandantin, die ihren Mann vom Exerzierplatz

holen läßt, damit die Suppe nicht kalt wird — das ist die Umwelt, in die unser Held gerät. Doch die Liebe zur Hauptmannstochter, die er gegen den verkommenen Offizier Schwabrin verteidigt, verklärt ihm den Alltag. Es dauert aber nicht lange, da wird die Festung von den Steppenvölkern unter Anführung Pugačovs erstürmt. Jetzt kommt die große Stunde dieser einfachen Menschen: Im Angesicht des Galgens verweigern sie dem Rebellen, der sich als rechtmäßigen Zaren bezeichnet, den Treueid. „Was bist du für ein Zar, Onkelchen, du bist ein Dieb und ein Usurpator!“ So selbstverständlich gehen sie in den Tod; doch unser Petrúschka und sein Diener werden durch merkwürdige Umstände verschont. Auch die Hauptmannstochter konnte sich vor den Mordbrennern verbergen. Es bedarf aber noch vieler Abenteuer, bis Pugačov besiegt ist, erst recht, bis Petrúschka und Máscha Hochzeit halten. — Die Übertragung ist nicht besonders gut. Nachdem schon mehrere andere deutsche Übersetzungen der „Hauptmannstochter“, u. a. die von Arthur Luther in Puschkins Werken (Leipzig 1923), vorliegen, hätte man mehr erwarten dürfen. H. Falk S. J.

Gedichte

HEIMKEHRT ALLE KREATUR. Gedichte von Sophia Steinwarz. (96 S.) Westheim 1947. Wiborada-Verlag Rost und Dietrich.

Der Gedichtband baut sich in drei Kreisen auf. Er hebt an mit einem Sonettenkranz „Auf der Schwelle“, der reifende Lebensfragen in tiefer religiöser Deutung widerspiegelt. Ein einsames Zwiegespräch mit Gott. — Das „Buch der Natur“ bringt lyrische Betrachtungen im Kreislauf der Jahreszeiten, erfüllt vom Atem der Nacht und dem Rauschen der Wälder. Es klingt das Lied auf, das da „schläft in allen Dingen“ und nur erwacht, wenn man das Zauberwort trifft. — Das Büchlein schließt mit dem Gedichtkreis „Verwandlung“, der Lebensbegegnungen bringt und wiederum reiche religiöse Gedanken in sich birgt. Eine geheime Musik zieht sich durch viele Verse, besonders da, wo es um kleine und stille Erlebnisse geht. Hier lauschte die Dichterin der Natur und dem Leben Geheimnisse ab und verstand es, sie mit einer gewissen Vollenkung wiederzugeben. Ein stiller, einfacher und gottverbundener Mensch durchwanderte Leben und Natur und füllte sein Herz mit innerem Reichtum, von dem er in diesen Gedichten kündigt. O. Thiell S. J.